Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 131. Dienstag, den 18. Juli 1848.

Berlin, 18. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Elfes zu Neuß, im Regierungsbezirk Düsseldorf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und dem Konsistorialrath und ersten Prediger bei der Jerusalems- und Neuen Kirche hierselbst, Samuel Marot, den Charakter eines Ober-Konsistorialraths beizulegen.

Deutschland.

Berlin. Der Finanzminister Hansemann hat der Nationalversammlung eine Denkschrift über die zur Aufbringung des außerordentlichen Staatshaushalts-Bedarfs erforderlichen Mittel zugehen lassen. Da diese Denkschrift mit der Zwangsanleihe in innerem Zusammenhange steht, theilen wir auch daraus das Wichtigste mit. — Der Minister erinnert zunächst daran, daß bereits von dem zweiten Vereinigten Landtag der Regierung die Ermächtigung ertheilt sei: 1) auf außerordentlichem Wege zum äußeren und inneren Schutz der Monarchie die Summe von 15 Millionen Thalern zu beschaffen; 2) zur Herstellung des Kredits im Innern und zur Erhaltung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft Garantien bis zum Gesammtbetrage von 25 Millionen Thalern zu übernehmen. Von diesen beiden Ermächtigungen habe die Regierung bis jetzt dahin Gebrauch gemacht, daß ad 1. zu einem freiwilligen 5prozentigen Anleihen aufgefordert sei, ad 2. öffentliche Darlehnskassen, mit der Bestimmung, zur Beförderung des Handels gegen Sicherheit Darlehne zu geben, errichtet und die Förderung dieser Kassen durch die Ausgabe unverzinslicher Darlehnskassenscheine zum Betrage von 10 Mill. Thaler veranlaßt worden sei. Ueber den Erfolg der erstgedachten Maßregeln lasse sich mindestens sagen, daß die freiwillige Anleihe von 15 Mill. bei Weitem nicht erreicht werden werde (es sind erst etwa 1⅓ Millionen eingegangen); es müsse daher auf anderweite Mittel zur Beschaffung jener Summe mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse um so mehr Bedacht genommen werden. In Bezug auf die Staatseinnahmen sei es zwar noch nicht möglich, die Ausfälle gegen die Ansätze in dem Finanz-Etat für 1848 in Zahlen anzugeben, aber schon jetzt könne nicht bezweifelt werden, daß die Einnahme-Ausfälle dieses Jahres einen bedeutenden Betrag erreichen würden. Auf den Ertrag des Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszolls wirkten Minderung des Verbrauchs zollpflichtiger Artikel, Geldkrisis und Krieg übel ein. — In gleicher Weise werden dann die Ausfälle beim Salzmonopol, bei den Domainen, bei den Forsten, bei der Bergwerksverwaltung und der Grundsteuer dargestellt. — Was die Staatsausgaben angehe, so sei zwar schon jetzt auf Ersparniß Rücksicht genommen, und werde dieselbe später in der Verwaltung und beim Militair noch weiter eintreten können, zur Zeit aber heische das Letztere große Mehrausgaben. Ferner würden bedeutende Summen durch die Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger, durch die nothwendige Förderung materieller Interessen, durch Gewährung nützlicher Arbeitsgelegenheit erfordert. Um der Handelskrisis entgegen zu wirken und wenigstens die Staatshandels- und Kredit-Institute aufrecht zu erhalten, habe sogar schon auf die Bestände des Schatzes zurückgegriffen werden müssen. Endlich heißt es etwas dunkel, „daß selbst die Erhaltung der gewährten großen Freiheiten mit Opfern für die Staatskasse verbunden ist, indem fortwährend Elemente auftauchen, welche auf den Umsturz der bestehenden Verfassung hinarbeiten". — Zur speziellen Uebersicht wird der Denkschrift weiter eine Nachweisung der im Rechnungsjahr 1848 bestrittenen und noch zu bestreitenden außerordentlichen Ausgaben beigefügt, welche mit dem Betrage von 22,500,000 Thlr. abschließen. Zur Bestreitung dieser Ausgaben sind aus dem Staatsschatz 13,000,000 Thlr. entnommen, so daß noch 9,500,000 Thlr., und nach Abzug von 889,000 Thlr., welche von Roggenaufkaufsgeldern wieder eingegangen sind, noch 8,611,000 Thlr. außerordentliche Ausgaben zu decken sind. Die bei der Einnahme zu erwartenden Ausfälle werden zu 8 Mill. Thlr. angegeben, so daß überhaupt 16,611,000 Thlr. durch außerordentliche Mittel aufzubringen sind. — Die Denkschrift fährt nun weiter fort, zwar seien in diesem Augenblicke im Staatsschatz noch 2⅓ Milionen, so daß nur 14 Millionen Thaler zu beschaffen sein würden, aber die außerordentlichen Ausgaben könnten sich leicht erhöhen und die Einnahme-Ausfälle vielleicht einen höheren als den angenommenen Betrag erreichen. So sei die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Summe von 15 Millionen genügend nachgewiesen. Die Regierung schlage dazu ein nach Verhältniß des Vermögens und Einkommens zu bemessendes unfreiwilliges Darlehn vor. Es müßten aber gleichzeitig die Mittel zur Abbürdung und Verzinsung einer solchen Staatsschuld nach den Prinzipien des Staatsschuldengesetzes vom 19. Januar 1820 sicher gestellt werden. Nächst einer bereits im Verordnungswege eingeleiteten Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker sei zu diesem Behuf eine Steigerung des Hebesatzes für die Branntweinsteuer, sowie die Aufhebung der zur Zeit noch bestehenden Klassensteuer-Befreiungen vorgeschlagen. Der von der Regierung zugleich mit vorgelegte Gesetzentwurf wegen Ermäßigung des Zeitungsstempels und Aufhebung des Stempels zu Gesuchen an Verwaltungsbehörden, werde zwar wieder einen Einnahme-Ausfall von 80,000 Thlr. herbeiführen, doch habe die Regierung geglaubt, durch diese Steuer-Ermäßigung einem durch die Zeitverhältnisse besonders fühlbar gewordenen Bedürfniß abzuhelfen. Die durch die vorigen Finanzmaßregeln beabsichtigten Mehr-Einnahmen seien sonach 1) für die Rübensteuer auf 120,000 Thlr., 2) für die Branntweinsteuer auf 1,300,000 Thlr., 3) für die Klassensteuer auf 160,000 Thlr., zusammen auf 1,580,000 Thlr., und nach Abzug des Ausfalls an Zeitungs- und Gesuchsstempel von 50,000 Thlr. auf 1,530,000 Thlr. oder rund auf 1,500,000 Thlr. veranschlagt. Der Finanzminister schließt seine Denkschrift nach dieser ganzen Deduktion mit folgender Ansprache: „Die Finanzverwaltung erfüllt eine schwere Pflicht, indem sie zu einer Zeit, wo die Erleichterung der öffentlichen Lasten den Wünschen Aller entsprechen würde, mit Gesetzes-Entwürfen vortritt, welche einem großen Theil der Bevölkerung neue und, wie wohl anzuerkennen, bedeutende Opfer ansinnen. Sie ist sich aber bewußt, nur das zur Erhaltung des Staates Nothwendige zu fordern, und hat sich nach besten Kräften bemüht, die für diesen Zweck nöthigen Leistungen so zu vertheilen, daß die ärmeren Volksklassen dabei verschont bleiben, und daß die Last sich in möglichst richtigem Verhältniß nach dem Antheile eines Jeden an den Vortheilen des Staatsverbandes regele, zu dessen Aufrechthaltung es der angesonnenen Opfer bedarf."

Berlin, 13. Juli. Der ehemalige Staatsminister v. Kamptz hat auf die an die hohen Staatsbeamten gerichtete Aufforderung, die von ihnen für wissenschaftliche Arbeiten erhobenen Honorare auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen, den Nachweis geführt, daß er, soweit er überhaupt sich Honorare habe zahlen lassen, dasselbe niemals für sich behalten habe. Hr. v. Kamptz hat für die Redaction der Jahrbrücher für preußische Gesetzgebung und Rechtswissenschaft (65 Bände seit 1812—1845) ein Honorar von 40,000 Rthlr. bezogen und den ganzen Betrag an die Justiz-Officianten Wittwen-Kasse abgeführt. Eben so hat derselbe 7160 Rthlr. für die Herausgabe der Annalen der Preußischen innern Staatsverwaltung (23 Bde., 1817—39) zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

— Dieser rechtfertigenden Erklärung des Hrn. v. Kamptz folgte heute der Staatsminister Rother, mit einer gleichen Verwahrung. Es ward von dem großen Vermögen des Hrn. Rother in den Blättern vielfach gesprochen. Einer berechnete dasselbe auf 6 Millionen, Andere sogar auf 13 Mill. Thlr., und es war von noch weit größern Summen die Rede. Diese sich schon selbst widerlegenden Angaben berichtigt Hr. Rother dennoch, indem er den Nachweis führt, daß sein Vermögen in dem Gütchen Rogan (bei Maltsch in Schlesien) und etlichen Effekten, zusammen etwa 40,000 Thlr. an Werth, bestehe und mit dem Jahre 1815, wo er dasselbe zum Theil durch die Gunst des Herzogs v. Wellington und des Fürsten Hardenberg erworben, eher ab- als zugenommen habe. (Lith. Nachr.)

— Vorgestern Abend 10 Uhr erlebten wir einen Krawall, der das gute Vernehmen zwischen Militär und Bürgerwehr, soweit es überhaupt bestand, wieder bedeutend gestört hat. Ein Soldat vom 24sten Regiment sollte, wir wissen nicht wegen welches Vergehens, nach Magdeburg auf die Festung gebracht werden. Die Kriegsreservisten nahmen sich seiner an, und als er deshalb nach der Fusilierkaserne in der Karlsstraße gebracht wurde, sammelte sich ein großer Volkshaufe vor dem Kasernengebäude. Die Soldaten geriethen mit dem Volk in Streit und nahmen einer Bürgerwehrpatrouille, die hinzukam und einige Soldaten verhaften wollte, die Gewehre ab. (D. A. Z.)

Berlin, 15. Juli. Die Nachrichten des Generals Pfuel aus Petersburg sollen sehr befriedigend lauten und einen Friedensbruch mit Rußland fürs Erste durchaus nicht befürchten lassen. Der Czaar scheint vor der Hand keinesweges gesonnen, seine Heere nach dem Westen zu schicken und sie dort der ansteckenden Krankheit des Liberalismus preiszugeben; nichtsdestoweniger bleiben die Truppenanhäufungen so dicht an der Grenze bedenklich, und so sehr wir nun die moralische Gewißheit gewonnen haben, daß die östliche Wetterwolke einstweilen nicht über uns hereinbrechen wird, so darf dieselbe dennoch nicht einen Augenblick aus den Augen verloren werden. Drohender scheint der Westen, ein so unschuldiges Ansehen er sich auch jetzt noch geben mag. Es ist kaum denkbar, daß sich die in Frankreich so furchtbar und bis in ihre innerste Tiefe aufgeregten Volkswogen beruhigen werden, ohne sich erst als eine verheerende Sturmfluth über Europa zu ergießen. Abgesehen davon, daß die jetzige vollziehende Gewalt in Paris rein militärischer Natur ist, und ihrem Geiste und ihren Interessen nach die Lamartine'sche Ideologie bald beseitigen wird, faßt der Gedanke, daß nur durch einen äußeren Kampf eine Wiederholung des Juniaufstandes vermieden werden kann, in den besitzenden Klassen der

Franzosen immer tiefere Wurzel, und der Zeitpunkt, wo unser eben wiedererstandener Reichsadler den Streit mit seinem Erbfeinde, dem gallischen Hahn, durchzufechten hat, ist vielleicht ganz nahe. Möchte doch die Frankfurter Centralgewalt die Unsicherheit unserer auswärtigen Beziehungen beherzigen, und besonders die kleinen deutschen Mächte anhalten, für alle Fälle genügende Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit bei der augenblicklichen Zersplitterung Oesterreichs die Schutzpflicht des deutschen Gebiets nicht wieder, wie in Schleswig, fast ganz allein den preußischen Bajonetten zufalle. (D. Ztg.)

Berlin, 12. Juli. In der Untersuchungssache gegen die Herren Urban, Korn, Löwinsohn und Siegerist fand heut von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr das Plaidoyer des Staats-Anwaltes und der vier Vertheidiger statt. Es war dieser Theil der Verhandlung entschieden der interessanteste und glänzendste des ganzen weitläufigen Prozesses, und es lieferte derselbe einen erfreulichen Beweis von der gegenwärtigen Ausbildung unseres öffentlichen Gerichtsverfahrens. Der Vortrag des Staats-Anwaltes imponirte durch seine Klarheit und Ruhe, während die Reden der Vertheidiger, namentlich die Herren Stieber und Meyen, durch ihre Wärme und Lebendigkeit einen tiefen Eindruck machten. Der Antrag des Staats-Anwaltes ging dahin, alle vier Angeklagte der Erregung von Aufruhr für schuldig zu erachten, dieselben mit dem Verlust der Nationalkokarde und überdieß die Angeklagten Korn und Siegerist mit 10jähriger, den Angeklagten Löwinsohn mit 8jähriger und Urban, mit 6jähriger Festungsstrafe zu belegen. Unter den Vertheidigern hatte Herr Stieber neben der speziellen Vertheidigung des Angeklagten Urban, die Erörterung der allgemeinen Sachlage übernommen. Das Resultat seines Vortrages ging namentlich dahin: daß, so lange die verheißenen Geschwornengerichte noch nicht eingerichtet seien, in unserm jetzt konstitutionellen Staat die Nationalversammlung als der einzige Gerichtshof erscheine, der zur Aburtheilung politischer Verbrechen kompetent sei, daß aber namentlich kein uns aus der alten Verfassung des Staas überkommener Gerichtshof sich ein Urtheil über Verbrechen dieser Art erlauben dürfe. Noch weniger könnten die älteren Gesetze, welche unter ganz anderen Voraussetzungen erlassen seien, auf die jetzigen politischen Zustände Anwendung finden. Von einer Herrschaft des verbrieften Rechts könne in dem jetzigen provisorischen Zustande überhaupt nicht die Rede sein, sondern nur von der Gewalt — Das Urtheil des Gerichtshofes, welches Abeus 6 Uhr publizirt wurde, lautete dahin, daß Korn und Siegerist mit 7jährigem, Löwinsohn mit 2jährigem, hingegegen Urban nur mit 1jährigem Festungsarrest, jedoch sämmtlich ohne Verlust der Nationalkokarde, zu belegen seien. Jedenfalls erscheint das oben angeführte Bedenken, daß unserem provisorischen Zustande der Vorwurf der Gesetzlosigkeit gemacht werden könne, sehr richtig und können wir nur wünschen, daß durch möglichste Beschleunigung der zur Berathung vorliegenden Verfassungsgesetze, namentlich in Bezug auf die politische Rechtspflege, endlich diesem unheimlichen Provisorium ein Ende gemacht werde. (B. Z.)

— Der General von Aschoff ist auf sein Ersuchen der Stellung als Kommandant von Berlin enthoben und zum Inspekteur der Bundesgarnison in Maiz ernannt worden. Die Kommandantur von Berlin hat der General v. Thümen erhalten und die Geschäfte bereits am 15. Juli angetreten.

— Aus dem Thiergarten werden jetzt täglich gegen 15—20 Arrestanten von den dort sich Umhertreibenden eingebracht. Die strengen Aufsichtsmaaßregeln haben schon eine sehr bemerkbare Wirkung erzeugt, und bald wird dem dort eingerissenen Unwesen ein völliges Ende gemacht sein.

— Die Ausführung der lange angekündigten Maßregel gegen den Straßenhandel mit Flugblättern ist definitiv für den künftigen Sonnabend bestimmt; die neuen Konstabler werden zunächst dabei fungiren. Die Uniformen sind fertig und bei der Neuheit des Dienstes für die meisten und der vorauszusehenden Schwierigkeit desselben, sind den Leuten noch besondere Renumerationen außer dem Gehalte von 15 Thlrn. in Aussicht gestellt. Es giebt in Berlin etwa 8000 Häuser; nimmt man an, daß immer eine Hälfte der Konstabler im Dienste ist, während die andere schläft, so kommt auf das achte Haus immer ein Beamter. Früher war die Straßenbewachung in Wien ähnlich eingerichtet, doch nur in der inneren Stadt, nicht in der Vorstadt.

Danzig, 7. Juni. Die Vorbereitungen zur Erbauung einer Kriegsflotte werden hier eifrig fortgesetzt. Insbesondere findet das Projekt eines hier anzulegenden Kriegshafens vielfache Beachtung. Schon Napoleon hatte den Gedanken gefaßt, hier einen Kriegshafen im ausgedehntesten Maße anzulegen, und hierzu sich den in der Nähe von Fahrwasser belegenen Saspersee ausersehen. Zu dem Ende wurden die genauesten Ausmessungen während der französischen Occupation veranstaltet und gegen eine halbe Million Francs darauf wie auf die nöthigen Zeichnungen und Pläne verwendet. Die Pläne, Zeichnungen, Karten und Papierschaften verschwanden, als die Franzosen die Festung räumten, und wanderten als Raritäten nach London, woselbst sie sich, wie man behauptet, im Besitze des Hauses Solly noch gegenwärtig befinden. Der Danziger Magistrat ist in diesem Augenblicke damit beschäftigt, eine ausführliche Darlegung dieser Angelegenheit abzufassen und dem Frankfurter Marineausschuß zu überreichen. Die Stadtverordneten haben sich bereit erklärt, den Saspersee, aus welchem die Kämmereikasse mehre Hundert Thaler Einkommen für Holzlagerung und Rohrnutzung bezieht, für die Anlegung eines Kriegshafens ohne Entgelt abzutreten. (Nat.-Z.)

Wreschen, 5. Juli. Wir leben noch immer in der Furcht vor den Sensenmännern, die in dem nahe gelegenen Walde sich Hütten gebaut und förmlich häuslich niedergelassen haben. Des Nachts kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, verüben Einbrüche bei Juden und Deutschen und erpressen Geldsummen. Werden diese nicht freiwillig gegeben, so nehmen sie, was sie nehmen können, und zwar unter den größten Mißhandlungen der Geplünderten. Das ist die Ruhe, die wir jetzt hier genießen. Soviel das Militär Patrouillen und Jagd auf diese Guerillas macht, so wenig ist es ihm doch bis jetzt gelungen, die Horden ganz zu zerstreuen. Wie soll das nun werden, wenn uns das Militär verläßt! (Schles. Z.)

Dresden, 14. Juli. Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung der zweiten Kammer war die gestern von dem Abg. Tzschirner angekündigte Interpellation an die Staatsregierung, ob sie gemeint sei, die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt nicht ohne weiteres als gültig anzuerkennen, sondern die Gültigkeit derselben von ihrer Zustimmung abhängig zu machen. Der Abgeordnete wies zur Begründung seiner Interpellation besonders auf die neuesten Vorgänge in Hannover und Preußen hin, und äußerte, daß es höchst wünschenswerth sei, endlich darüber klar zu werden, ob das von der Nationalversammlung an die Spitze gestellte Prinzip der Volksherrlichkeit bei den Regierungen Anerkennung finde. Nach der Erklärung der hannoverschen Regierung scheine es ihm kaum glaublich, daß man so bald zu dem sich vorgesteckten schönen Ziele der Einheit Deutschlands gelangen werde, wie denn überhaupt diese Einheit nicht in der Wirklichkeit, sondern nur auf dem Papiere existire, sobald die Beschlüsse der Nationalversammlung erst die Censur von 38 Regierungen oder Ständekammern passiren müßten. Wie aus einigen Stellen der Thronrede und des in Betreff der Exekutivgewalt an die Stände gelangten Dekrets hervorgehe, scheine auch die sächsische Regierung die Nationalversammlung nicht als eine konstituirende Versammlung, wie sie durch die Volkssouverainetät zusammengesetzt worden sei, sondern nur als eine berathende zu betrachten, als eine Versammlung, die zwar Anträge stellen, aber nicht ohne Vereinbarung mit den Regierungen Gesetze geben könne. Dies heiße die Bestimmung der Nationalversammlung verkennen, dem Prinzipe der Volksherrlichkeit die Anerkennung versagen. Was in Frankfurt beschlossen werde, müsse in Deutschl nd ein Machtgebot sein, in welches keine einzelne Regierung hineinzusprechen habe. Er fühle wohl, daß es sich hier um einen etwas delikaten Gegenstand handle, und würde gern geschwiegen haben, wenn nicht die Zustände in Hannover und Preußen in dieser Beziehung ihn dazu gedrängt hätten, denselben zur Sprache zu bringen, da er die Sache für zu wichtig halte, um sich so ohne weiteres hierüber beruhigen zu können. — Staatsminister v. d. Pfordten übernahm es, diese Interpellation zu erwidern. Seine Erklärung zeichnete sich durch bündige Kürze aus. Die Regierung, so äußerte ungefähr der Staatsminister, habe bereits bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtages kundgegeben, daß sie beabsichtige, über ihre Betheiligung bei den Verhandlungen über das deutsche Verfassungswerk den Ständen eine Vorlage zugehen zu lassen; diese werde nächstens erfolgen und die Berathung derselben werde auch der Ort sein, die hier in Anregung gebrachte Frage zu erörtern. Jetzt hielte es die Regierung für ihre Pflicht, darauf nicht zu antworten, zumal es auch parlamentarischer Brauch sei, die Regierung über Thatsachen, nicht aber über Meinungen zu interpelliren. Eine Bemerkung des Abg. v. Nostitz, der sich gegen zu häufiges Interpelliren aussprach und darin einen Mißbrauch des Interpellationsrechts erblickte, veranlaßte das Präsidium, seinerseits einen solchen „Mißbrauch" zurückzuweisen und führte zu einer etwas scharfen Debatte, an der sich der Präsident so wie die Abg. Tzschirner, Thiersch und Dr. Kaiser betheiligten und die damit endigte, daß der Abg. v. Nostitz erklärte, er habe weder die Kammer in ihrer Gesammtheit noch ein einzelnes Mitglied derselben durch seine Worte beleidigen wollen. Dieses Resultat der Interpellation konnte dem Abg. Tzschirner nicht genügend erscheinen, weshalb derselbe nunmehr einen ständischen Antrag darauf einbrachte, die Kammer möge dahin wirken, daß sich die Staatsregierung erkläre, daß sie die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung ohne weiteres für gültig erachte. Dieser Antrag wurde der dritten Deputation zur Berichterstattung zugewiesen. (D. A. Z.)

Freiburg, 11. Juli. Das Untersuchungsgericht für die hochverrätherischen Unternehmungen besteht nun aus zehn Richtern. Die Untersuchung einzelner Ereignisse ist so weit gediehen, daß in einigen Monaten deren Aburtelung wird stattfinden können. Von der bei Dossenbach verhafteten Schar sind die Franzosen, über 50 an der Zahl, in Folge der von der französischen Regiernng übernommenen Verpflichtung, sie in Frankreich vor Gericht zu stellen, dahin ausgeliefert worden: eben so viele Nichtbadener an ihre deutschen Regierungen. (Fr. Z.)

Frankfurt. In der 39sten Sitzung der National-Versammlung am 15. Juli verlas der Präsident eine von demselben Tage datirte Botschaft des Reichsverwesers, worin derselbe der Versammlung anzeigt, daß er auf kurze Zeit Frankfurt wieder verlasse und zu Ministern ernannt habe: den Abg. v. Schmerling zum Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, den Abgeordneten Heckscher zum Reichsminister der Justiz und den preußischen General-Major von Peucker zum Reichs-Kriegs-Minister. Die Ernennung der übrigen Minister behält sich der Reichsverweser vor. Zugleich übersandte er der Versammlung einen von ihm erlassenen Aufruf an das deutsche Volk, welcher sofort verlesen wurde und lebhafte Acclamation hervorrief. Der Reichs-Justiz-Minister (welcher den Reichsverweser nach Wien begleitet) und der Reichsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten gaben hierauf Erläuterungen über die Grundsätze des Ministeriums.

Der Aufruf an das deutsche Volks lautet:

„An das deutsche Volk.

„Deutsche! Eure in Frankfurt versammelten Vertreter haben mich zum deutschen Reichsverweser erwählt. Unter dem Zurufe des Vertrauens, unter den Grüßen voll Herzlichkeit, die mich überall empfingen und die mich rührten, übernahm ich die Leitung der provisorischen Centralgewalt für unser Vaterland. Deutsche! Nach Jahren des Druckes wird Euch die Freiheit voll und unverkürzt. Ihr verdient sie, denn Ihr habt sie muthig und beharrlich erstrebt. Sie wird Euch nimmer entzogen, den Ihr werdet wissen, sie zu wahren. Eure Vertreter werden das Verfassungswerk für Deutschland vollenden. Erwartet es mit Vertrauen. Der Bau will mit Ernst, mit Besonnenheit, mit echter Vaterlandsliebe geführt werden. Dann aber wird er dauern, fest wie Eure Berge. Deutsche! Unser Vaterland hat ernste Prüfungen zu bestehen. Sie werden überwunden werden. Eure Straßen, Eure Ströme werden sich wieder beleben, Euer Fleiß wird Arbeit finden, Euer Wohlstand wird sich heben, wenn Ihr vertrauet Euren Vertretern, wenn Ihr mir vertrauet, den Ihr gewählt, um mit Euch Deutschland einig, frei und mächtig zu machen. Aber vergeßt nicht, daß die Freiheit nur unter dem Schirme der Ordnung und Gesetzlichkeit wurzelt. Wirkt mit mir dahin, daß diese zurückkehren, wo sie gestört wurden. Dem verbrecherischen Treiben und der Zügellosigkeit werde ich mit dem vollen Gewichte der Gesetze entgegentreten. Der deutsche Bürger muß geschützt sein gegen jede strafbare That. Deutsche! Laßt mich hoffen, daß sich Deutschland eines ungestörten Friedens erfreuen werde. Ihn zu erhalten, ist meine heiligste Pflicht. Sollte aber die deutsche Ehre, das deutsche Recht gefährdet werden, dann wird das tapfere deutsche Heer für das Vaterland zu kämpfen und zu siegen wissen.

Frankfurt a. M., den 15. Juli 1848.

Der Reichsverweser Die Reichsminister

Erzherzog Johann. Schmerling. Peucker. Heckscher.

Frankfurt, a. M., 16. Juli. Der Erzherzog-Reichsverweser hat gestern Vormittag um elf Uhr seine Rückreise nach Wien angetreten.

— Die Rede, welche Professor Arndt im Namen der 50 Abgeordneten, die den Reichsverweser am 12. aus dem Russischen Hofe abholten, an denselben richtete, lautet folgendermaßen:

„Erhabenster Fürst und Herr!

Im Namen eines großen Volkes und meiner hier anwesenden Genossen tritt das in mir personifizirte Alter vor Ihr Angesicht und möchte heute nichts als Jugend und Freude und Glück aus allen seinen Zügen leuchten und blitzen lassen. Es ist in mir gleichsam wieder jung geworden und in der Wonne meines Volkes, das in den jüngst verflossenen Monaten sich selbst und sein seit Jahrhunderten halb verlorenes Dasein wiedergefunden hat, das die Freiheit wiedergefunden hat. Es tritt das Alter vor Sie im Namen eines Volkes, ohne dessen und seiner Stammgenossen Strebungen und Arbeiten seit vierzehn Jahrhunderten in Europa nichts Großes gethan und geschaffen ist. Ein altes Volk, und doch ein junges Volk, weil die belebenden und schöpferischen Triebe Gottes und der Weltgeschichte in ihm immer noch die lebendigsten sind. Und nun, welche jüngste Jugend, welches frischeste blühendste Leben in einer allgemeinen Freiheit und in einer Darstellung und Vertretung dieser Freiheit, wie sie unsere Väter selbst in ihrer besten Zeit nimmer gekannt, noch besessen haben. Diese Freiheit und alle ihre heiligen und unverletzlichen Rechte, alle Macht und Majestät, die in ihnen ruhen, werden sich heute im fröhlichen, hoffnungsvollen Vertrauen mit Ew. Kaisel. Hoheit erhabenen Person verbinden und ein unzertrennliches Band gegenseitiger Liebe und Ehrfurcht knüpfen. Ew. Kaiserl. Hoheit werden hinfort mit Weisheit und Gerechtigkeit das Scepter und Schwert dieser Majestät tragen. Hoffen wir denn von dieser unserer frischen politischen Jugend Ehre und Glück! Hoffen, wünschen und beten wir, daß Gott im Himmel dieses unser heiliges und gemeinsames Band mit Eintracht und Stärke, mit Glück und Sieg segnen, daß er unserem großen und herrlichen Volke Weisheit und Tapferkeit, Treue zum Freiheitsstolze verleihen wolle! Dann wird dieser Tag, dann werden viele noch schönere Tage unvergeßliche und unvergängliche sein, und ein dreifaches Heil, ja ein Heilig wird über sie gerufen werden."

Hierauf antwortete der Erzherzog-Reichsverweser:

„Ich danke Ihnen. Gott wird uns helfen, daß wir es glücklich machen und hindurchführen. Ich hoffe mit Ihren Hoffnungen für unser großes gemeinsames Vaterland und für sein Glück und seinen Ruhm."

Bremen, 14. Juli. Der nähere Zusammenhang der aus der „Köln. Ztg." mitgetheilten Nachricht, daß der preuß. Generalkonsul Hebeler in London den in englischen Häfen liegenden deutschen Schiffen mitgetheilt, sie könnten ungehindert nach ihrem Bestimmungsorte absegeln, ist, daß Hr. Generalkonsul H. den Vicekonsuln in den verschiedenen engl. Häfen Nachricht gegeben, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen, doch war derselben ausdrücklich hinzugefügt, den Schiffern den Rath zu ertheilen, nicht früher zu versegeln bis die Nachricht von der erfolgten Ratifikation eingegangen. Diese Darstellung des Sachverhalts wird durch heute angekommene Privatbriefe aus London bestätigt. (Br. Z.)

Schleswig, 13. Juli Seit einigen Tagen leben wir hier in aufgeregter Spannung, welche in den angeblichen Waffenstillstands-Bedingungen und in der den künftigen Friedens-Verhandlungen zum Grunde gelegten Basis ihren Grund hat, in so fern die öffentlichen Mittheilungen auf Glaubwürdigkeit Auspruch machen können. Wenn Norddeutschlands materielle Interessen die Beendigung dieses Krieges herbeiwünschen, und es auch in unserm Lande Manche giebt, die den Friedensschluß ersehnen, so darf und kaun dieser weder Deutschlands Ehre gefährden, noch dürfen und können die Herzogthümer ohne Erlangung ihrer Freiheit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der Dänischen Krone den Frieden wünschen. Wie bei dem Bestande des gegenwärtigen Dänischen Ministeriums, ohne daß es seine öffentliche Ehre vollständig compromittirt, ein Nachgeben von Seiten der Dänen, bevor diese in einer Schlacht wahrhaft vernichtet worden sind, möglich ist, läßt sich nicht recht einsehen.

— Gestern Nachmittags 2 Uhr ist General Wrangel mit dem Grafen Pourtales und seinem ganzen Stabe von Hadersleben gegen Kolding geritten, um eine halbe Meile von diesem Ort eine Zusammenkunft mit dem dänischen General en Chef zum Zwecke des Abschlusses des Waffenstillstandes abzuhalten. In Hadersleben selbst hatte man keine große Zuversicht, daß der Abschluß zu Stande kommen werde, die dort auwesenden preußischen Truppen hatten indessen Ordre, sich um 5 Uhr marschfertig zu halten.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Die Nationalbank hat aus Frankfurt und Hamburg neuerdings eine Sendung Silbers im Belaufe von 400,000 Fl. zur Vermehrung ihres Münzvorrathes erhalten, auch einen Ankauf von etwa 200,000 Stück Fünf-Frankenstücken in Frankfurt bewerkstelligt, um sie für den Bedarf der Armee direkt nach Italien zu senden. Der Andrang zu der Verwechslungskasse der Nationalbank hat fast ganz nachgelassen.

— Ueber die Bildung des Ministeriums ist noch nichts veröffentlicht. Der jetzige Präsident Dobblhof hat seine Liste fertig dem Reichsverweser zugeschickt. Als Kriegsminister figurirt darauf der Oberst Benedek, der sich beim Marschall Radetzky befindet, und sich als tüchtiger Soldat in Galizien und Italien auszeichnete. Die Uebrigen sind die bekannten. Unter denselben befindet sich auch Schwarzer, Redakteur der Oesterr. Allgem. Zeitung, Chef der demokratischen Presse.

— Einer Einladung des kommandirenden General Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg zufolge fand heute im Augarten die Besprechung zu einem Verbrüderungs-Fest zwischen dem Militair und der Nationalgarde statt. Es scheint uns dies unter den jetzigen Umständen ein glücklicher Gedanke.

— Jüngst erschienen zwei Amerikaner aus Newyork auf der Aula, der sie die Summe von 8000 Fl. als Geschenk überbrachten und zugleich die heißen Sympathien der Deutschen in der andern Hemisphäre für die Sache der Deutschen Freiheit und namentlich für die Erhebung und die wackere Ausdauer Wiens versicherten. Es ward ihnen eine Deutsche Fahne als Andenken überreicht. — Die Gemahlin des Erzherzogs Johann, Baronin Brandhof, trifft im Laufe dieser Woche hier ein und wird zum ersten Mal in der Hofburg absteigen, wo bereits die Gemächer für sie in Stand gesetzt werden.

Pesth, 11. Juli. Ich beeile mich Ihnen die hochwichtige Mittheilung zu machen, daß in der eben geschlossenen Sitzung des Unterhauses die von dem Minister Kossuth verlangte Bewilligung von 200,000 Soldaten und 42 Millionen Gulden Silbermünze mit Einstimmigkeit und höchster Begeisterung votirt worden ist. Die ganze Scene war eine der ergreifendsten, die man sich nur vorstellen kann. Das weltbekannte Schauspiel von 1741, wo sich der Ungarische Landtag um die flehende Maria Theresia mit dem weltbekannten Ausrufe versammelt, war nichts gegen diese hehre Erscheinung einer freiheitsbewußten nationalen Begeisterung, und mit Recht sagte Kossuth von Rührung überwältigt: „ich beuge mich vor der Größe dieser Nation." Kossuths Vortrag, in welchem er die Lage Ungarns darstellte, dauerte an anderthalb Stunden und wurde mit höchster Begeisterung angehört. Die 42 Millionen Gulden sollen größtentheils mittelst einer Anleihe aufgebracht werden. Wie es heißt, haben Rothschild und Sina in Wien annehmbare Offerten gemacht. — Aus Bosnien sind hier Nachrichten eingegangen, nach welchen der dortige Wessir ein türkisches Heer von 50,000 Mann in drei Lagern unter dem Oberkommando des Seraskier-Pascha Tupla zusammenzieht. Das eine Lager wird bei Orlovopolje, das andere bei Banyluka und das dritte gegen die Montenegriuische Grenze gebildet. Von Türkisch-Brod bis gegen die serbische Grenze hin ist ein türkischer Kordon gezogen, welcher das Ueberlaufen aus Bosnien verhindert. Gegen unser Ministerium hat die Pforte die befriedigendsten Freundschaftsversicherungen ausgesprochen. (Schles. Ztg.)

Agram. Der Ban Jellachich hat nachstehendes Handbillet von Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Johann erhalten: „An meinen Banus von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Jellachich! Lieber Freiherr von Jellachich! Von Sr. Majestät wurde ich in Folge des von Sr. K. K. Hoheit dem Herrn Ung. Reichspalatin und dem Ungarischen Ministerium gestellten Ansuchens mit dem aus beiliegender Abschrift ersichtlichen Auftrage betheilt, die Vermittelung zur gütlichen Beilegung der Zerwürfnisse zwischen Ungarn und seinen kroatisch-slavonischen Nebenländern zu übernehmen, zu welchem Ende ich aufgefordert wurde, die gegenseitigen Wünsche zu vernehmen, um hiernach die wechselseitige Verständigung zu bewerkstelligen. Die möglichste Beschleunigung in der Vollziehung des mir anvertrauten Vermittleramtes ist am meisten geeignet, den günstigen Erfolg zu verbürgen, deßhalb finde ich es unerläßlich, daß Sie als Ban von Croatien eben so schnell dem Rufe, in Wien zu erscheinen, folgen, als ich, dies zu thun, dem ungarischen Ministerium eröffnen ließ, welches meiner Erwartung durch baldige Absendung von Repräsentanten aus seiner Mitte entsprechen wird. Sobald dieselben in Wien eintreffen oder ihre Ankunft genau melden werden, soll auch Ihrerseits keine Zögerung stattfinden, und werden Sie sich hierzu in der Art vorbereiten, daß Sie unverweilt an den Verhandlungen in Wien persönlich Theil nehmen können, welche sich auf die Art und Bedingungen der gegenseitigen Verständigung zu beziehen haben. Als eine unabweisbare Bedingung der dauerhaften Verständigung habe ich aber für nöthig erachtet, jetzt schon die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten und aller hierzu aufreizenden Rüstungen während der Zeit der Unterhandlung beiden Theilen vorzuzeichnen, daher ich das Vertrauen hege, daß von Ihnen sowie von Seite Ungarns darauf eingewirkt werde, daß jeder Zusammenstoß sorgfältig vermieden werden wird. Wien, 27. Juni 1848. Erzherzog Johann."

Hermannstadt, 1. Juli. So eben aus der Walachei zurückgekehrte hiesige Bürger berichten, daß längs der durch die kleine Walachei nach Siebenbürgen führenden Straße die Ortschaften beinahe ganz verödet sind. Die Einwohner haben sich mit ihrer besten Habe und ihrem Vieh in die Gebirge geflüchtet und die Bojaren sind ebenfalls theils ausgewandert, theils haben sie sich nach ihren im Gebirge liegenden Besitzungen zurückgezogen, welche ihnen für den Augenblick größere Sicherheit und die Möglichkeit gewähren, beim Herannahen der Gefahr die Grenze zu überschreiten. (Sieb. Bote.)

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Gestern ist abermals ein Soldat der mobilen Garde in der Straße Rambuteau niedergeschossen worden; er blieb augenblicklich todt. Das Haus, aus dem der Schuß gefallen war, wurde sogleich umzingelt und durchsucht; man fand in einer unbewohnten Stube das noch warme Gewehr, aber der Mörder war wahrscheinlich über die Dächer entwischt. Arbeiter, die der Vorfall herbeigezogen hatte, erzählten, man verbreite in den Werkstätten die aufreizendsten Schriften, in denen 50 Fr. für die Tödtung eines Mobilen, 40 Fr. für einen Liniensoldaten und 30 Fr. für einen Stadtwächter geboten würden. Unter diesen Umständen wird wohl der Belagerungszustand noch lange fortdauern. Eine Menge allarmirender Gerüchte, die täglich verbreitet werden, steigern das Unbehagliche der Situation, bald soll Paris nächtlicher Weise an 33 verschiedenen Punkten in Brand gesteckt, bald soll es durch Leitung des Beleuchtungs-Gases in die Katakomben und Anzündung desselben in die Luft gesprengt werden, bald sind Höllenmaschinen, bald ist ein Attentat gegen den General Cavaignac entdeckt worden und alle diese Mährchen finden gläubige Nachbeter und furchtsame Gemüther. Wir glauben, daß wohl isolirte Rachehandlungen vorkommen können, daß aber ein nochmaliges Auftreten der Emeute nicht zu fürchten ist. Die Energie und die Entschiedenheit der Regierung sind bekannt und sie hat jetzt zu große Streitkräfte, um nicht sogleich zu siegen.

— Ein von General Lamoriciere an die Armee gerichteter Tagesbefehl löst das 2. Bataillon des 18. Linieninfanterie-Regiments auf, weil dasselbe während des Aufstandes seine Waffen auf dem Vogesenplatze feige an die Insurgenten übergeben hat. Der Kommandant, zwei Kapitäne und zwei Lieutenants erhalten den Abschied. Der Kriegsminister erklärt, daß er bloß aus Rücksicht auf die Statt gehabten Verführungen die Kriegsgesetze nicht in ihrer ganzen Strenge angewendet habe. Ein Tagsbefehl an die Nationalgarde, vom Oberbefehlshaber Changarnier erlassen, rügt das Verhalten eines Obersten der 3. Legion, der sich, ohne Anzeige der Gründe, in Dienstsachen durch seinen Oberstlieutenant vertreten ließ. Beide Tagsbefehle, deren Strenge als durchaus nothwendig anerkannt wird, haben dahier einen tiefen Eindruck gemacht.

Paris, 13. Juli. Das gestrige Avenir National berichtet, wie es versichert, aus guter Quelle, daß eine neue Verschwörung entdeckt worden, welcher natürlich rechtzeitig vorgebeugt wurde. Soviel sie versichert, sollte im Laufe dieser Woche eine neue Insurrektion ausbrechen; indessen waren die Häupter noch nicht über den Tag und Stunde einig geworden. Einige Mittel zur Ausführung ihrer Zwecke waren aber so gräulich, daß die Bessergesinnten unter ihnen davor zurückschracken und sich zurückzogen. Wahrscheinlich hat man es auch irgend welchen Geständnissen zu verdanken, daß man dem Komplott zuvorkam. General Cavaignac soll vorgestern

Abend um 11 Uhr mehrere Korpschefs haben rufen lassen, und mit der Bedeutung, in Civilkleidern zu ihm zu kommen; denn er wußte, daß die Verschwornen alle Generale und Oberoffiziere tödten oder gefangen nehmen wollten, um alle die militairischen Maßregeln unmöglich zu machen. Gegen 1 Uhr Nachts rückten Truppen in das Faubourg St. Marcel und nach Montmartre zu. Unter mehreren Thoren und Hausgängen fand man schon Materialien für Barrikaden fertig liegen; Pflastersteine, Bretter und Balken, die man in jedem Momente benutzen konnte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei einigen Verhafteten fanden sich Papiere vor, welche Instruktionen enthielten. Die Verschwornen hatten den Plan gefaßt, die jungen Mädchen aus den zahlreichen Pensionaten und Klöstern dieser Viertel zu entführen und sie auf die Barrikaden zu stellen, damit den Insurgenten Zeit gelassen werde zur Ausführung ihrer Maßregel, falls sie zu früh angegriffen werden würden. Gestern hielten die Truppen noch die Zugänge zu der Bahn von St. Lazare zum Pantheon-Platz und dem Faubourg St. Jacques besetzt.

Paris, 13. Juli. Vorgestern Abend hielt die provisorische Kommission, welcher die Amtsbefugnisse des Munizipalrathes von Paris und des Generalkonseils des Seine-Departements übertragen sind, ihre erste Sitzung. Der Maire von Paris verlas eine Auseinandersetzung der finanziellen Lage der Hauptstadt; es geht daraus hervor, daß die städtischen Einnahmen, mit 1847 und 1846 verglichen, um die Hälfte abgenommen haben und daß insbesondere das Octroi fast gar nichts mehr einbringt. Am 26. Februar hatte die Stadt noch $17\frac{1}{2}$ Mill. in Kasse. Der öffentliche Schatz, bei welchem die Ersparnisse der Stadt hinterlegt wurden, hat ihr jetzt nur noch vier Millionen zurückzuzahlen, und damit müssen, obwohl die Revolution alle städtischen Ausgaben gesteigert hat, sämmtliche Bedürfnisse bis zum 15. oder 20. August bestritten werden. Als Hülfsmaßregeln schlug der Maire unter so bedrängten Umständen die Wiedereinführung der Eingangssteuer auf Schlachtvieh und die Unterhandlung der Anleihe von 25 Mill. vor, zu welcher schon ein in der Session von 1847 genehmigtes besonderes Gesetz ermächtigte, ohne daß jedoch der frühere Munizipalrath von dieser Ermächtigung Gebrauch machte. — Vorgestern Abend soll auf den Volksrepräsentanten Ducoux geschossen worden sein und die Kugel ihm die Wange gestreift haben. Auch wird versichert, daß vorgestern, als der Kriegs-Minister Lamoriciere sich nach Fort Vauves begab, um die Verwundeten zu besuchen, mehrere Schüsse aus den Kornfeldern auf ihn gefallen seien, ohne ihn jedoch zu treffen. Man will ferner von einem Komplott Kunde haben, welches die Kaserne der Mobilgarde in die Luft zu sprengen bezweckte. — Ein großer Anschlagezettel an den Straßenecken kündigt den Verkauf der Pferde und Equipagen des Grafen von Paris und der Herzogin von Orleans an. — Man schlägt die Kosten für jeden zu transportirenden Gefangenen, da man ihnen alle Geräthschaften, Lebensmittel und das zur Gründung von Kolonien nöthige Land geben muß, auf 1000 Fr. an. Würden also 3000 zur Transportation verurtheilt, so betrügen die Kosten etwa 3 Millionen. Die Regierung schwankt noch zwischen Madagascar und Tahiti als Transportationsort; sollte die Zahl der Verurtheilten zu bedeutend sein, so wird man vielleicht auf jeder dieser Inseln eine Kolonie anlegen. — Seit den Februartagen hat die Bank nicht so viele Baarzahlungen geleistet, als in vergangener Woche. — Vorgestern erhielt auf dem Stadthausplatz ein Mobilgardist einen Dolchstich in die Brust. Der sofort verhaftete Mörder äußerte, der Aufstand werde ja bald wieder losgehen und da er alsdann nicht Theil nehmen könne, so habe er seine Schuld im Voraus bezahlen wollen.

Miscellen.

— Die „Zeitungs-Halle" greift den Minister Gierke an, auf Grund einer Denunciation von — Friedrich Grünhagen!!

— Die „Zeitungs-Halle" bringt ein Stückchen aus Berlin, wonach eines Abends ein Streit zwischen Soldaten des 24. Regiments und Leuten aus dem Volke ausgebrochen sei, ohne daß sie angeben kann, wer der schuldige Theil war. Da sei auf einmal das eiserne Gitterthor des Kasernenhofes (in der Karlsstraße) geöffnet worden, und heraus sei eine wilde Rotte Soldaten gestürzt und über die Bürger hergefallen, habe sogar einen lahmen Invaliden verletzt und zwei Mann der Bürgerwehr entwaffnet; ja selbst Offiziere hätten sich dabei betheiligt. — Heißt das, eine Thatsache, welche der Redaktion, wie sie selbst gesteht, nur unvollständig bekannt war, gerecht und unparteiisch behandeln oder sie absichtlich entstellen? Wie viele der 16 Millionen Preußen werden nicht beim ersten Blick erkennen, daß die Offiziere, wenn sie dabei waren, nur haben ihre Leute zurückhalten wollen? und wie viele werden das Gegentheil zu behaupten wagen? Was bezweckt wohl mit dieser Erzählung die Zeitungs-Halle?

Aufforderung

an die Grundbesitzer von Pommern, Posen, den Marken, Ost- und Westpreußen, sich Montag den 24sten Juli, 12 Uhr, in Stettin im Hotel de Prusse einzufinden,

um eine gemeinschaftliche Berathung zu halten, ob und welche Mittel vorhanden sind, den gänzlichen Ruin der Grundbesitzer der östlichen Provinzen abzuwenden.

Gegenstände der Berathung sind:

1) Die der National-Versammlung in der Sitzung vom 20sten Juni von der Regierung übergebene Denkschrift, durch welche nach §§. 4 und 5 von den Hilfsdienstgeldern der Bauern und dem Kanon der Erbpächter diesen ein Zehntel erlassen wird, und die Pflichtigen berechtigt werden, die übrigen 9 Zehntel, mit 18 multiplizirt, durch ein Papier abzulösen, welches höchstens den Cours von 60 pCt. bekommen würde. Hierdurch würden unter einer unerhörten Eigenthums-Verletzung die bestehenden gerichtlichen Verträge gefährlicherweise vernichtet und die Hälfte dieser Revenuen aus diesem Titel den Einen geraubt, und derjenigen Klasse geschenkt werden, welche es in den alten Provinzen am wenigsten bedarf. Auch würden den reichen Domainen-Bauern 50 Millionen geschenkt werden, wozu weder die Regierung, noch die Kammer befugt ist.

2) Ist den Grundbesitzern der östlichen Provinzen, und wie es heißt, auch den Hausbesitzern eine Grundsteuer von 10 pCt. angekündigt worden: es würde diese Grundsteuer, wenn sie ohne Entschädigung auferlegt werden sollte, eine Kapitalsteuer Einzelner sein, die die Regierung, selbst mit Zustimmung der National-Versammlung, aufzulegen nicht befugt ist, und vielleicht die Hälfte der Güter der Grundbesitzer sub hasta bringen, da wegen der hinterstehenden Gläubiger das zur ersten Stelle stehende Kapital dieser Rente gelöscht werden muß.

3) Soll die Brandwein- und Runkelrübensteuer erhöht werden. Die Ackerbauern der östlichen Provinzen trifft auch diese Steuer allein, da sie wegen Mangel an Absatz ihre rohen Produkte verarbeiten müssen.

Alle vorbenannten Steuern werden mit Schonung der Rheinprovinzen den östlichen in einem Augenblick auferlegt, wo der Krieg mit Dänemark sie zu Grunde richtet, und die Großmacht Preußen nicht einmal einen Waffenstillstand abzuschließen befugt ist.

Als Mittel dagegen werden zur Berathung kommen: eine energische Adresse dagegen; Protest, wenn diese nichts fruchten sollte, und Steuerverweigerung gegen Lasten, die, weil sie widerrechtlich sind, nicht auferlegt werden können.

Bülow-Cummerow.

Getreide-Bericht.

Berlin, 17. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 46 — 49 Thlr.,

Roggen, in loco 23 — 26 Thlr., pr. Juli — August 24 Thlr. bezahlt, pr. Sept. — Oktober 25 Thlr. bez. und Geld.

Gerste, 21 — 23 Thlr. Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr.

Rapps, 66 — 63 Thlr. Rübsen, desgl.

Rüböl in loco $10\frac{1}{4}$ — $10\frac{1}{8}$ Thlr., Juli—August $10\frac{5}{12}$ — $\frac{1}{3}$ Thlr., pr. Sept. bis Oktober $10\frac{2}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus, in loco 17 Thlr. ohne Faß, $16\frac{5}{6}$ mit Faß verkauft, pr. Juli bis Aug. 17 Thlr. Br., pr. Sept. — Oktober $16\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $\frac{1}{4}$ Geld.

Stettin, 17. Juli.

Weizen wurde zu 48 — 54 Thlr. gef., mit 54 Thlr. bez.

Roggen, 24 — 25 Thlr. gefordert; $23\frac{5}{8}$ — $24\frac{1}{2}$ Thlr. in loco bezahlt, $24\frac{1}{4}$ — 26 Thlr. pr. Sept. — Okt. bezahlt.

Gerste, zu 20 — 26 Thlr. zu haben.

Hafer, 14 — 16 Thlr. offerirt.

Russisches Mehl, pr. Ctr. 1 Thlr.

Rüböl, $9\frac{2}{3}$ Thlr. gef., $9\frac{1}{2}$ in loco, $10\frac{1}{12}$ Thlr. pr. Sept. — Okt. bez.

Raps und Rübsen zusammen wurde mit 60 Thlr., Rübsen allein mit 68 Thlr. bezahlt.

Spiritus, $20\frac{1}{2}$ % gef., $20\frac{1}{2}$ — $20\frac{3}{4}$ % in loco ohne Faß bezahlt.

Zink, schles., 4 Thlr. pr. Ctr.

Berliner Börse vom 17. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	74	$73\frac{1}{2}$		Kur-u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm. Sch.	—	$88\frac{1}{2}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl	$3\frac{1}{2}$	—	70		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	85	
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	77	$76\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$90\frac{3}{4}$						
do do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{3}{4}$		And. Gldm. a 5 th.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$		Disconto. . .	—	$4\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{1}{8}$	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$63\frac{1}{2}$	$62\frac{3}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	$79\frac{1}{8}$	79		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	$59\frac{1}{2}$	—	59	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$73\frac{1}{2}$	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$10\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$86\frac{3}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	86 bz.	Berlin-Anhalt	4	81 bz. u. G.
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	62 bz. u. B.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	74 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 B.	do. do.	5	$78\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	91 bz.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	$49\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	—	56 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68 B. 67 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	$79\frac{3}{4}$ a 80 bz.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	$69\frac{5}{8}$ bz.	do. do.	5	$93\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	88 B. $87\frac{1}{2}$ bz.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$83\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	84 B. 83 a $\frac{3}{4}$ bz. u. G	do. do.	5	70 B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	80 G.	Cosel-Oderberg . . .	5	90 G.
Krakau-Oberschles. .	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		—	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	$65\frac{1}{4}$ 64 a $\frac{3}{4}$ bz. u. B.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90	$83\frac{1}{4}$ G.	Dresden-Görlitz . . .	4	70 G.
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$42\frac{3}{4}$ a 43 bz. u. G.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	79 B.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	89 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$38\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17.	336,45'''	335,65'''	335,77'''
Thermometer nach Réaumur.	17.	+ 10,8°	+ 16,5°	+ 9,8°

Beilage.

Beilage zu No. 131 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 18. Juli 1848.

Deutschland.

München, 8. Juli. Wir können aus zuverlässiger Quelle über den Nachlaß J. K. Hoh. der Kurfürstin Wittwe Leopoldine rc. berichten, daß deren Verlassenschaftsmasse, Prätiosen und Mobiliarschaft rc. abgerechnet, in einem Activum von etwas mehr denn 3 Mill. besteht, welches ausschließlich ihren beiden Söhnen, den Grafen Louis und Max Arco, als Universalerben überkommt.

München, 11. Juli. Aus verschiedenen Gegenden Unterfrankens gehen bedauerliche Nachrichten ein. Namentlich sind es die Besitzungen des Fürsten von Leiningen, auf denen die Bevölkerung unruhig geworden ist. Der Fürst gehört bekanntlich zu jenen bairischen Standesherren, die zuerst die Zeitstürme kommen sahen und sich zu Opfer entschlossen, welche noch vor wenigen Jahren nicht einmal gegen volle Entschädigung gebracht werden mochten, und die jetzt ohne Ersatz, vielleicht zu spät gebracht worden sind. Der Fürst ist ein hochherziger Mann, in der höheren Gesellschaft geschätzt, im ganzen Lande geachtet, von seinen Unterthanen nicht gefürchtet, noch weniger persönlich gehaßt; aber dem Vernehmen nach hat er seine Beamten nicht kurz genug gehalten oder nicht strenge genug überwacht. Ferner hat der Fürst von Leiningen das Unglück, viele Jagdlustige unter seinen Unterthanen zu haben. Es war vorauszusehen, daß es unsere Wilderer im ganzen machen würden, wie jener Soldat, der einen Bauer halb todt schlug, weil er eine ihm abgeplünderte Henne wieder auf die Seite geräumt hatte. Alles, was in Wald und Flur läuft oder fliegt, gehört dem Volke, d. h. denjenigen Bauernburschen und Landstreichern, welche sich auf's Schießen und Schlingenstellen verstehen. Nun sollen die bisherigen Jagdeigenthümer und Jagdpächter aber noch in ihrem Rechte bleiben bis zum 1. Februar nächsten Jahres, d. h. sie sollen bis dahin dem Volke und seinen natürlichen Vertretern, den Wilderern, wegschießen und wegfangen dürfen, soviel sie zu bekommen vermögen; — welch ein himmelschreiendes Unrecht! So geht's auf den Gütern des Fürsten von Leiningen und nicht um ein Haar anders geht's in unserem ganzen baierischen Hochgebirge, nur daß man dort so gescheidt ist und keine Exekutionen anordnet, weil man weiß, daß dadurch das Uebel nur noch ärger gemacht würde. Dreißig oder fünfzig kecke Bursche durchstreifen mit Stutzern oder Doppelflinten die Jagdreviere am hellen Tage. Das nennt man auf dem Lande den Anfang der Volksbewaffnung; daß in diesen Anfängen aber der Keim zu einer sehr bedenklichen Verwilderung unseres Landvolks liegt, scheinen grade die nicht erkennen zu wollen, welche zumeist Ursache hätten, den Gefahren im rechten, d. h. ersten Augenblicke vorzubeugen. (O.-P.-A.-Z.)

Darmstadt, 9. Juli. Heute früh ist Militär, und zwar Cavallerie, 500 Mann Infanterie und fünf Kanonen, nach Michelstadt im Odenwald abgegangan, wo wieder eine bedauerliche Aufregung stattfinden soll. Man verweigert die Steuern u. s. w. Es ist zu hoffen, daß das Gesetz über die standesherrlichen Verhältnisse, wenn es verkündigt sein wird, wenigstens einigermaßen beruhigend auch da einwirkt. (S. M.)

Mannheim, 11. Juli. Gestern füllten sich alle Straßen mit bayerschen Soldaten; boshafte freche Jungen, aufgehetzt von einigen Schoppenliberalen, höhnten und schimpften auf das Militair; es kam zu Thätlichkeiten und ein Soldat bekam einen tödtlichen Stich in den Hinterkopf. Aufgeregt durch diesen Vorfall und durch einige Karrikaturen, welche seit mehreren Tagen zum Aerger der Bayern ausgehängt waren, zogen sie in Masse vor die Läden, kauften die Zerrbilder und zerrissen sie unter heftigen Drohungen auf der Straße. Dies könnte nun den Ladenbesitzern eine geeignete Warnung gewesen sein, den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen; aber da wäre ja die Gesinnungstüchtigkeit beeinträchtigt worden, darum beeilte man sich, auf heute früh die Vorfenster noch dichter mit den auffallendsten und kränkendsten Schmähbildern zu verhängen. Da stieg aber ein Gewitter für die Bilderhändler auf, welches, wenn es sich entladen hätte, furchtbare Spuren zurückgelassen haben würde. Die Soldaten des 12ten Regiments zogen die Straße schaarenweise herab, ihre entschlossenen Mienen sowie ihre theilweise heimlichen Berathungen ließen auf das Aeußerste schließen. Da kam die Angst und die Sorge. Einige Glieder des Stadtraths begaben sich zu Geheimrath Kern und baten um Schutz und Hülfe. Augenblicklich erging das stadtamtliche Verbot an die Ladenbesitzer, bei Strafandrohung die Bilder wegzunehmen; auf sein Ersuchen wurde Generalmarsch geschlagen und die Soldaten in ihre Kasernen berufen. Der Kommandant wurde von ihnen mit allgemeinem Hurrah empfangen. In kurzer, ernster Sprache machte er sie auf ihr Benehmen aufmerksam, sagte ihnen, daß die Bilder entfernt, aber auch jede Feindseligkeit von ihrer Seite aufhören müsse, sollte ein Vergehen nicht hart gerügt werden. (Rh. Z.)

Aus dem Limburgischen, 13. Juli. Während unser Großherzogthum sich der glücklichen Zukunft nähert, der es in Bezug auf seine Trennung von Holland entgegensieht, läßt ein sogenannter Limburger von Thür zu Thür eine Flugschrift zirkuliren, die gegen die Trennung und zum Theil gegen deren großmüthigen Verfechter, Herrn Scherpenseel Heusch, gerichtet ist. Der feine Styl dieser Brochüre und die Lügen, die sie enthält, lassen uns vermuthen, daß sie von einem Schullehrer, oder von einem dafür bezahlten Holländer verfaßt ist. Dieser brave Mann will die Limburger glauben machen, Quälereien seien Liebkosungen, und das Elend Ueberfluß, und bedenkt nicht, daß für sie jetzt die Zeit des leichtgläubigen Vertrauens vorüber ist. Sie wissen jetzt, daß sie Deutsche sind, daß ihr Triumph gesichert ist, trotz der Holländischen Gesandten, die in Frankfurt das Gerücht verbreiten, als wünsche das Großherzogthum die Trennung nicht. Und diese elende Verläumdung zu unterstützen, wollte die Regierung und der Kommissair von Limburg von den Provinzialständen, die in diesem Augenblick in Maestricht versammelt sind, eine Protestation gegen die Trennung erzwingen. Aber die Provinzialstände wissen zu gut, daß, wenn sie sich zu einem so schmachvollen Werke hergäben, sie bei ihrer Rückkehr gesteinigt würden. Die Delegirten sind zurückgeschickt worden, aber die Regierung ist dadurch nicht weiter gekommen, denn wenn in der That ein Paar protestirt haben, so haben sie es sicher gegen den Willen ihrer Kommittenten gethan. (Aach. Z.)

Spanien.

Auch in Spanien scheint sich eine neue Krisis vorzubereiten und die lange Abspannung, welche ein so schmähliges Regiment, wie das gegenwärtige, möglich machte, wird villeicht bald einer allgemeinen Erschütterung weichen. Die seit Esparteros Sturz ganz desorganisirte progressistische Partei scheint durch die jüngsten mißglückten Versuche allen Muth verloren zu haben; der Anstoß geht diesmal von den Anhängern des Grafen Montemolin aus. Der berühmte und berüchtigte Kämpfer und Schlächter im Dienste des Don Karlos, Ramon Cabrera, ist wieder auf Spanische Erde getreten und, wie sich denken läßt, nicht in feierlicher Absicht. Nach Briefen vom 27. Juni, welche die legitimistische Union in Paris erhalten hat, haben ihn die Generale Forcadell und Bognica an der Spitze von tausend Mann an der Grenze empfangen; er selbst erschien dort am 29. mit einem Bataillon und einer Schwadron Reiter, die Beide gut ausgerüstet waren. In seinem Generalstab befinden sich eine Reihe von Offizieren, die unter Don Karlos gefochten haben. Der Bericht nennt den General Arnan, die Obersten Ceballos, Gonzalez Gaëta, Domenée, Flores Villa-Amil, die Brüder Segovia und den Hauptmann Yparraguirre und mehrere Andere; es scheint also auf eine umfassende Unternehmung angelegt zu sein. Cabrera hat eine Proklamation erlassen, die er als „Oberanführer" unterzeichnet, und worin er die Spanier auffordert, mit den Waffen zu ihm zu stoßen. Es heißt darin unter Anderem: ‚Ein habsüchtiger, falscher und entsittlichender Fürst hat unsere Theilungen benützt und im Einklang mit einer entarteten Fürstin aus dem katholischen Throne der Alphons und Ferdinand einen Gegenstand der Spekulation gemacht; eine Heirathsverbindung ist inmitten der Finsterniß der Nacht ausgeheckt worden, und die Folge dieser Verbindung ist, daß die Krone, welche alle Kronen der Welt an Glanz überstrahlt, von den Häuptern der Frauen, die sie wider Recht tragen, auf einen Fremdling ohne Ansehen, ohne Geltung und ohne rechtliche Ansprüche übergehen würde." Dies zu verhüten, fordert Cabrera alle heldenmüthigen Spanier auf, die Waffen zu ergreifen; denn es gelte der Spanischen Unabhängigkeit. „Ich erwarte Euch auf denselben Schlachtferdern, die einst der Schauplatz Eurer Großthaten waren. Dort werdet Ihr ein Schwert finden, dem es gelungen war, Euch schon zum Siege zu führen, und eine Fahne, die bereits glorreich gewesen ist, die aber jetzt auf der einen Seite den Namen Karl Ludwig Bourbon, unsers rechtmäßigen Königs, trägt, auf der andern den Schlachtruf: es lebe die Spanische Unabhängigkeit."

Die Zustände in Spanien sind so heillos, daß das Gelingen einer Schilderhebung des „Schülers von Tortosa", oder wie ihn die legitimistischen Blätter salbungsvoll nennen, des „Grafen von Morella", nicht unter die unwahrscheinlichen Dinge gehört. Wer sich erinnert, in welch freundlichen Verkehr Englische Staatsmänner sich mit dem Grafen von Montemolin einließen, wird auf den Gedanken kommen müssen, daß Cabrera die Antwort Englands für die Ausweisung des Gesandten Bulwer aus Madrid überbringt. Gewiß wird Lord Palmerston sich nicht beeilen, eine Intervention zu Gunsten des Regiments Narvaez-Munoz vorzunehmen oder auch nur zu dulden, und Louis Philipp sähe sich dann auch auf der empfindlichsten Seite seiner Polisik schmerzlich überwunden.

Moldau und Wallachei.

Von der Moldauer Grenze, 6. Juli. Eben eingehenden Nachrichten aus Jassy vom 4. Juli zufolge haben am 3. Juli 10,000 Mann Russen den Pruth passirt und sind in vier Kolonnen in die Moldau eingerückt. Fürst Stourdza hat sich bei ihrem Vorrücken über den Pruth von Jassy nicht entfernt. Es heißt, daß aus Silistria 4000 Mann Türkische Truppen in das Fürstenthum der Walachei einrücken werden. Durch dieses Einrücken wird die Wahl eines neuen Hospodars von Bukarescht vermuthlich hintertrieben werden und dem Fürsten Bibesco vielleicht der Weg zur Rückkehr angebahnt. Allein es geht auch daraus hervor, daß Rußland im Einverständniß mit der Pforte nach den bestehenden Traktaten intervenirt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. Ueber den Brand vom 17. d. ist noch nachträglich mitzutheilen, daß die Verluste unberechenbar groß sind, indem manche Eigenthümer sich auf dem Lande befanden und ein Theil ihrer in 6 pCt. zinstragenden türkischen Kassenscheinen angelegten Gelder ein Raub der Flammen geworden ist. Man nennt ein einziges Haus, welches auf diese Weise 600,000 Piaster eingebüßt hat. Gerade die Abwesenheit von vielen Eigenthümern in der Sommersaison war es, welche zu dem Umsichgreifen des Feuers so viel beigetragen hat. Es muß nemlich der in Pera wohnende Eigenthümer, welcher sein Haus retten will, den Spritzen- und Wasserleuten ihre Mühe mit Gold aufwiegen, und es wird bei solcher Gelegenheit nicht selten von Eigenthümern eine Summe von 20,000 Piastern angewandt, während von der anderen Seite die Spritzenleute eine reiche Ernte halten, um so viel größer, jemehr das Feuer im Allgemeinen um sich greift. — Die schon lange erwartete Wiedereinsetzung Reschid Pascha's soll dadurch vorzüglich mit herbeigeführt worden sein, daß der Großherr sehr unzufrieden mit dem Verhalten der Obrigkeiten beim Brande war. — Sir Stratford Canning ist Tags vorher von Athen angekommen und dürfte im Vereine mit den übrigen auswärtigen Gesandtschaften dem Reschid Pascha eine bedeutende Stütze gewähren, wenn die Verwickelungen und Streitigkeiten unter denselben nicht etwa, vereint mit den neuen Ereignissen in der Türkei, den sonst guten Willen Aller auf eine gefährliche Probe stellen. In dieser Beziehung darf es nicht verhehlt werden, daß ein Gerücht von einem neuen Gelüste Ibrahim Pascha's redet, sich unabhängig zu machen; ja es wird schon von gewaltigen Rüstungen geredet, welche in diesem Augenblicke in Egypten statt finden sollen. Die Pforte hat nichtsdestoweniger die gewöhnliche Entlassung der ausgedienten Soldaten feierlich statt finden lassen. (Schl. Z.)

Von der Dalmatiner Grenze wird vom 5. Juli Nachstehendes mitgetheilt: „Die Türken fahren fort, sich mit Eifer gegen die Monteneg-

griner zu rüsten und zeigen keine Furcht vor denselben. Die Aushebung und Provisionirung wird mit großer Thätigkeit betrieben. Die allgemeine Bewaffnung der Türken ist angeordnet, theils um jeden Versuch einer Erhebung der Christen im Innern zu ersticken, theils um gegen jeden Angriff von Außen bereit zu sein. Sie besorgen, daß gleichzeitig mit einem Einfalle der Montenegriner in die Herzogowina auch die Serben in Bosnien einfallen, hoffen aber, daß zugleich auch die Türken in Albanien gegen Montenegro rücken. Nach Einigen sollen die Türken eine Armee von 60,000, nach Andern von 100,000 Mann auf die Beine bringen; alle Pascha's und Anführer haben die gemessensten Befehle, auf beständiger Hut zu sein. (Wien. Z.)

Miscellen.

— Eine Raubmordversuch, welcher vor wenigen Tagen in Mainz Statt gefunden, bildet gegenwärtig, seiner wunderbaren Vereitelung wegen, das Tagesgespräch der dortigen Bevölkerung. Eine herzoglich gothaische Hofdame wurde auf einem Spaziergange, den sie zur Abendzeit ohne Begleitung nach den einsamen Umgebungen des Raimundi-Thores außerhalb der Stadt machte, von einem Individiuum angefallen, ihres Geldes und Schmuckes beraubt und unter Mißhandlungen in den zur Rechten des Weges fließenden Rheinstrom geschleift. Die Fluthen verschlangen jedoch das ihnen gebotene Opfer nicht, sondern trugen es unversehrt fünf Wegstunden weit mit fort bis zu dem unweit Bingen gelegenen Dorfe Freiweinheim. Ein junger Schiffer des genannten Ortes, welcher vom Ufer aus den schwimmenden Gegenstand bemerkte, steuerte auf denselben zu und gab sich alle Mühe, den vermeintlichen Leichnam in den Kahn zu bringen. Vergebens, seine Kräfte waren der Last nicht gewachsen. Er befestigte darum den menschlichen Körper mittels eines Strickes an die Spitze des Nachens und fuhr dem Ufer zu. Im Begriffe, die scheinbar Ertrunkene auf das Trockene zu bringen, schlug diese zum nicht geringen Erstaunen des Schiffers die Augen auf und redete ihn mit deutlich vernehmbarer Stimme an. Der Bürgermeister des Orts nahm die erstaunliche Thatsache zu Protokoll, worauf die dem Tode entgangene Hofdame in Begleitung ihres jungen Retters nach Mainz und von hier nach Gotha zurückreis'te. (K. Z.)

Die unterzeichneten Vorstände der Schneider-, Schlosser-, Schuhmacher- und Tischlergewerke haben die Bildung von Ausschüssen unter den verschiedenen Gewerbetreibenden nach Anleitnng des Rescripts des Königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 8ten Mai beantragt.

Damit diesem vom Magistrat gewährten Antrage möglichst ausgedehnter Erfolg zu Theil werde, ersuchen wir diejenigen Gewerbe, bei welchen gleiche Interessen obwalten, sich deu desfallsigen Verhandlungen anzuschließen und dem Herrn Stadtrath A. Moritz bis zum 19ten c. Anzeige zu machen.

Sorau. Friederichs. Bader. Piest.

Publicandum.

Von der Stadt Stettin sind zufolge Königlichen Privilegiums vom 10ten April d. J. neue Obligationen, das Stück zu 100 Thlr., ausgefertigt, für welche das Kämmerei- und Bürger-Vermögen zur Sicherheit verschrieben ist. Die Obligationen lauten auf den Inhaber und sind mit Zinscoupons à $4\frac{1}{2}$ pCt. versehen, welche in halbjährlichen Terminen am 1sten Januar und am 1sten Juli hier oder nach Wahl des Inhabers in Berlin zahlbar sind. Eine Kündigung steht dem Inhaber zwar nicht zu; es ist aber in Betreff der 300,000 Thlr., welche die Stadt laut Bekanntmachung vom 9ten d. M. vorerst nur ausgegeben hat, zur Amortisation und Verzinsung derselben eine Summe von 16,500 Thlr. jährlich in der Art ausgesetzt, daß in jedem Jahre eine bestimmte Zahl von Obligationen ausgelooſt und nach dem Nennwerthe bezahlt wird. Wir haben diese 300,000 Thlr. Obligationen von der Stadt übernommen und sind dieselben zum Nennwerthe auszugeben bereit. Anmeldungen dazu werden auf unserer Haupt-Kasse und auf unserer Depositen-Kasse hierselbst, so wie auch bei unseren Agenten in der Provinz entgegengenommen.

Stettin, den 14ten Juni 1848.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

gez. Dumrath. Jobst.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung

Dorothee Schmidt,
Bernhard Gersdorff.

Boblin und Stettin, den 16ten Juli 1848.

Todesfälle.

Den heute Nachmittag gegen 5 Uhr erfolgten Tod unserer lieben Nichte Louise Borkenhagen zeigen wir Freunden und Verwandten hiermit an.

Stettin, den 17ten Juli 1848.

G. Riedler, Lehrer.
Louise Riedler, geb. Borkenhagen.

Auktionen.

Auktion am 20sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Porzellan, gute Möbel aller Art, um $10\frac{1}{2}$ Uhr: 60 Spiel Whistkarten, eine Doppelflinte, ein Comptoirspind mit Geldkasten, ein Ladenspind 50 Flaschen feines Speiseöl, eine Orangerie von ca. 40 der ausgezeichnetsten Topfgewächse, u. dgl. m. Reisler.

Auktion

über 12,000 Stück Dachsteine auf dem Rathsholzhofe am Donnerstag den 20sten d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, durch den Mäkler Herrn Gaebeler.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am Bollwerk No. 9 versteigert werden:

am 22sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, viele weiße und bemalte Pfeifenköpfe, Tassen und verschiedene Galanterie-Waaren;

um $10\frac{1}{2}$ Uhr: ein Faß Taback und eine bedeutende Partie Horn;

am 24sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Handlungs-, Laden- und Comptoir-Utensilien, namentlich: große Repositorien, Ladenspinde aller Art, Ladentische, große und kleine Waageschaalen mit Gewichten, Schaufenster, Hängelampen, Marktbuden, Marktkasten, eine Drehbank mit Handwerkzeug, Schilder, Karren, ein eiserner Ofen, sowie einige Mobilien 2c.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Reise Ananas empfiehlt zu billigen Preisen F. Böhm, Grünhof No. 29.

☞ Ausverkauf. ☜

An den Wochentagen sollen in den Stunden von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, sämmtliche Instrumente der Pianoforte-Handlung von C. Herrosé, gr. Ritterstr. No. 1180 b zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

v. Kamptz Jahrbücher für Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung, 52 Bände, enthaltend die Jahrgänge bis 1838 und daran anschließend die 3 ersten Jahrgänge (1839 — 40, 41) des Justizministerial-Blattes, sauber gebunden, sind für 20 Thlr. zu verkaufen und stehen zur Ansicht bei dem Leih-Amts-Diener Wagenfund, gr. Domstraße 666.

Delikaten Matjes-Hering
in kleinen Gebinden und einzeln, à 1 sgr. und 6 pf. empfiehlt Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Butter à Pfd. 4 sgr.,
bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt Carl Betsch, gr. Wollweberstraße No. 565.

Feinste Grasbutter à Pfd. 5 u. 6 sgr.,
bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt Carl Betsch, gr. Wohweberstraße 565.

Von den beliebten
Manilla-Cigarren
empfingen wiederum eine Partie aus Hamburg, und haben davon noch zu dem bekannten billigen Preise von 5 Thlr. pr. Mille abzulassen.

Louis Schultz & Co., große Lastadie No. 226.

Sogenannten Deutschen Schweizer-Käse, sowie kleine Sahnenkäse offerirt in Parthieen J. Schwolow.

Vermiethungen.

Eine kleine Wohnung nebst Werkstätte, worin seit Jahren die Sattlerei betrieben worden, ist zum 1sten September anderweitig zu vermiethen Breitestraße No. 387.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Roßmarkt No. 705 ist eine kleine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben nebst allem Zubehör ist zn vermiethen Neuetief No. 1068.

Mönchenbrückstraße No. 193 ist ein Laden nebst mehreren Wohnungen zu vermiethen.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden andern Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Frauenstraße No. 909 wird zum 1sten Oktober die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei.

☞ Ein Laden nebst Wohnung, für jedes Geschäft passend, ist große Lastadie No. 240 zum 1sten Oktober c. miethsfrei.

☞ Zu vermiethen eine Stube und Entree Parterre zum 1sten August, kleine Domstraße No. 784.

In der kleinen Domstraße No. 781 sind in der bel Etage 4 auch 5 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

☞ Schuhstraße No. 856 ist zum 1sten Oktober d. J. das Unterhaus zu vermiethen.

Paradeplatz No. 526 ist die 2te Etage, von 6 Stuben, Kabinet, Kammern und Küche nebst Pferdestall zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Rechts bei der Malzmühle sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Gr. Ritterstraße No. 1180 b. ist in der vierten Etage eine Wohnung von 5 Stuben nebst allem Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres in der Wohnung.

In der Breitenstraße No. 391 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 nach vorne und eine nach hinten, nebst Kabinet und Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 469 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet und Gesindestube nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober c. miethsfrei.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Stellmacher-Profession zu erlernen, kann sich sogleich melden große Wollweberstraße No. 575 beim Stellmachermeister G. Springborn in Stettin.

Ein junges Mädchen angesehenen Standes wünscht eine Stelle als Wirthschafterin oder in einem anständigen Laden ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen große Oderstraße No. 73 beim Wirth.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz, Speicherstraße No. 68.

Jede Art feiner Wäsche, sowie Blonden, Tüll, Federn und wollene Kleider werden sauber und billig gewaschen Rödenberg No. 252, 3 Treppen hoch.

Für altes Eisen, so wie für alle Metalle zahlt den höchsten Preis M. A. Cohn, am Krautmarkt No. 1026.

Ein Materialgeschäft
in einem bedeutenden Dorfe, $2\frac{1}{2}$ Meilen von der nächsten Stadt entfernt, mit reicher Umgebung, soll eingetretener Verhältnisse halber sofort oder zum 1sten Oktober c. unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Adressen erbittet man franco in der Expedition dieses Blattes.

Unser Ledergeschäft und unsere Wohnung ist jetzt am Bollwerk No. 1070.

G. J. Grützmacher Söhne.

Preuß. Südsee-Fischerei-Gesellschaft.

Zur Abnahme der Schlußrechnung und Vertheilung des Aktien-Vermögens der aufgelösten Südsee-Fischerei-Gesellschaft werden die Herren Aktionaire zu dem am 21sten Juli a. c., Vormittags 12 Uhr, im Börsenlokale hierselbst anberaumten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Nichterscheinenden als einwilligend in die Beschlüsse der Anwesenden erachtet werden.

Stettin, den 15ten Juli 1848.

Die Direktion.

Einem hochverehrten Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1sten August an wieder Näh-Unterricht ertheile, auch muß ich noch hinzufügen, daß ich mich mit Nähen feiner Wäsche, als: Oberhemden, Chemisettes 2c., beschäftige.

Auguste Kussin,
große Wollweberstraße No. 555.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse 98ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei J. Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.